

„Tatort“-Star Harald Krassnitzer fordert verschärfte Gesetzgebung „Wenn man die Kanzlerin abhören kann, kann man auch Kinderporno-Seiten finden“

Freitag, 28.02.2014, 17:51 · von FOCUS-Online-Autorin [Angelika Zahn](#)



rbb/ORF/Petro Domenigg Stress und Kälte lassen die Zusammenarbeit zwischen Bibi Fellner (Adele Neuhauser) und Moritz Eisner (Harald Krassnitzer) nicht konfliktfrei ablaufen

Das Thema ist durch den Fall Edathy brandaktuell: Am Sonntag wird Harald Krassnitzer im Wiener „Tatort“ „Abgründe“ gegen Kinderpornografie kämpfen. Der TV-Ermittler möchte nicht nur im Krimi dagegen vorgehen. Im FOCUS-Online-Interview fordert er eine verschärfte Gesetzgebung.

FOCUS Online: In Ihrem „Tatort“ „Abgründe“ geht es um Kindesentführung und Kinderprostitution. Harter Toback! Wie sehr haben Sie sich vorab mit dem Thema beschäftigt?

Krassnitzer: Ich verfolge dieses Thema schon seit Jahren, weil ich mich für einen Verein in Hamburg stark mache: Dunkelziffer e.V.. Dort kümmert man sich um sexuell missbrauchte Kinder.

FOCUS Online: Was muss man Ihrer Meinung nach tun, um Kinder besser zu schützen?

Krassnitzer: Zum Beispiel die Gesetzgebung verschärfen sowie Provider zwingen, noch härtere Maßnahmen gegen Internetseiten mit Kinderpornografie zu tätigen. Noch mehr Transparenz erreichen. Wenn es möglich ist, die Bundeskanzlerin abzuhören, dann wird es ja wohl auch möglich sein, Kinderpornografie-Seiten ausfindig zu machen. Da passiert immer noch zu wenig!

FOCUS Online: Wie gehen Sie mit harten Stoffen wie in „Abgründe“ um?

Krassnitzer: Ranlassen muss man sie auf jeden Fall. Man muss sie ja nachempfinden können, damit auch das Publikum nachempfinden kann. Es muss die Zuschauer ja berühren! Das Einzige, das Geschichten im Fernsehen legitimiert, ist für mich: dass sie einen berühren. Wenn es nichts im Zuschauer auslöst, hätten wir etwas falsch gemacht. Es soll nicht nur konsumiert, abgehakt und gesagt werden „Ja, nett!“, sondern es soll etwas in einem passieren. Nur dann ist unsere Aufgabe vollends erfüllt.

FOCUS Online: Ihr Kommissar Eisner hält sich nicht wirklich an die Dienstvorschriften. Sogar als der vom Dienst suspendiert wird, ermittelt er noch weiter...

Krassnitzer: Würde man ihn einer Staatsanwaltschaft unterstellen, dann wäre er schon längst außer Dienst und Würden – und würde stattdessen irgendwo Schülerlotse sein.

FOCUS Online: Finden Sie es in Ordnung, wenn Polizisten Grenzen überschreiten, wenn es um Menschenleben geht?

Krassnitzer: Das ist eine schwierige Frage. Das kommt sehr auf den Fall an. Ich glaube, dass Polizisten in der Regel so gut ausgebildet sind, dass sie die Grenzen der Rechtsstaatlichkeit genau kennen. Und sie trotzdem dabei die volle Handhabe sehen, Menschenleben zu schützen.

FOCUS Online: Vertrauen Sie auf die Polizei?

Krassnitzer: Natürlich. Insgesamt habe ich aber schon gelernt, dass man besser zwei Mal hinguckt, bevor man eine Vertrauensbasis aufbaut. Dass man besser vorsichtig durchs Leben geht, als jedem Menschen gleich von Haus aus alles zu eröffnen.

FOCUS Online: Sie sind als Eisner grantig, kantig und ecken bei den Mitmenschen an – dafür stecken Sie alle Leidenschaft in die Fälle.

Krassnitzer: Was ich am Eisner mag, ist seine Hartnäckigkeit. Und dass er nicht so leichtgläubig ist, jedem, der auftaucht mit freundlichen Nasenlöchern zu begegnen. Sondern durchaus das Worst-Case-Szenario annimmt. Aber der hat schon sein Herz am rechten Fleck, einen guten Instinkt und weiß, wann und wie die Suppe anfängt zu stinken.

FOCUS Online: Können Sie sich mit der Figur identifizieren?

Krassnitzer: Für mich ist nachvollziehbar, was er macht, wenn man immer an den Abgründen der Gesellschaft arbeitet und mit so viel Grauenhaftem zu tun hat. Dann gehst du halt nicht immer durch die Gegend wie der Bergdoktor oder der Winzerkönig (*Anm. d. Red.: beides frühere Rollen von Krassnitzer*). Sondern du passt dich einfach der Welt an. Man stelle sich vor: Diesen „Tatort“ mit einem permanent schmunzelnden, gut gelaunten Kommissar, der alle ganz nett begrüßt und ein Heile-Welt-Gefühl vermittelt. Das wäre doch eher kontraproduktiv.

FOCUS Online: Tatsächlich sieht man Kommissar Eisner nicht ein einziges Mal lachen, nicht einmal lächeln.

Krassnitzer: Das Lachen vergeht ihm bei Inkompetenz gepaart mit Arroganz. Und mir auch. Wenn ich mit Leuten zu tun habe, die ganz dicke Hosen haben, die aber im Grunde genommen ihr Geschäft nicht können. Das ist etwas, wo ich völlig aussteigen kann.

FOCUS Online: Sind Sie jemand, der diesen Leuten dann die Meinung geigt?

Krassnitzer: Wenn es mich unmittelbar betrifft, dann schon. Wenn nicht, dann mache ich einfach einen Bogen drum, erspare mir den Kommentar und lass denjenigen dann einfach im Raum stehen. Da ist meistens der Aufwand auch zu schade.

FOCUS Online: Ihr „Tatort“ behandelt mit Kinderpornographie ein schwieriges, aber ernstzunehmendes Thema. Andere „Tatorte“ wie der aus Münster spielen eher mit leichterem Stoff. Hätten Sie trotzdem Lust, mal einen humorigen „Tatort“ zu spielen?

Krassnitzer: Bei uns gibt es durchaus sehr viel Humor, wir haben nur eine andere Art. Wir versuchen die Geschichte zu erzählen und trotzdem zu gucken: Wo beginnt Tragik in eine humorige Variante überzutreten? Das macht ja letztendlich die Spannung dieser Reihe aus, dass wir nicht versuchen, so zu sein wie die Münsteraner oder die Kölner oder die Münchner – sondern unseren eigenen Weg gehen. Jeder für sich hat damit seinen Erfolg.